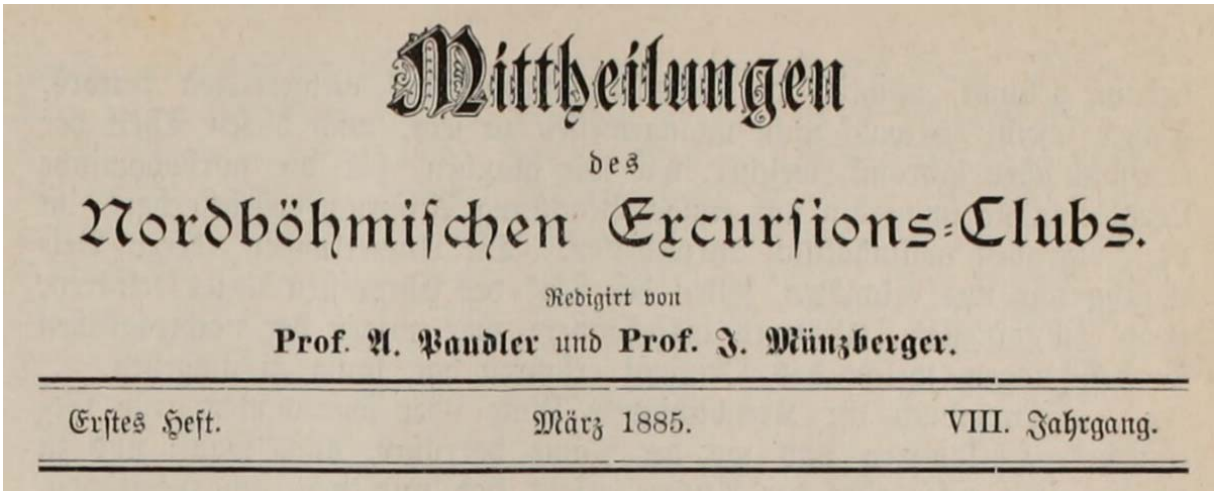
Hrsg. Ullrich Junker

Familien - Chronik des Steinschönauer Glashändlers G. F. Kreybich

Von A. Paudler.

©Transkription im April 2020

Ullrich Junker
Mörikestr.16
D 88285 Bodnegg



Familien - Chronik des Steinschönauer Glashändlers G. F. Kreybich

Von A. Paudler.

Vor einigen Jahren war mir durch längere Zeit jene Chronik anvertraut, welche vor mehr als anderthalb Jahrhunderten Georg Franz Kreybich aus Steinschönau verfasst hat, ein merkwürdiger und unternehmender Mann, der seines Zeichens ein Glasschneider war, jedoch als Chronist, Reisebeschreiber und Glashändler sich um unser Nordböhmen große Verdienste erworben hat. Derselbe war im Jahre 1662 geboren[1] und hat nicht nur in seiner Jugend am Bauernkriege sich betheiligt, sondern auch in späteren Jahren über dreißig Handelsreisen fast in alle Theile Europas – insbesondere auch nach London, Moskau, Rom und Konstantinopel – oft unter den größten Mühen und Beschwerden unternommen. Fast alle diese Reisen hat er mit großer Sorgfalt beschrieben, ebenso den Bauernkrieg, soweit er selber als Jüngling daran Antheil hatte. Beiderlei Aufzeichnungen sind seinerzeit von Dr. Ludwig Schlesinger im achten Jahrgange der „Mittheilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen“[2] veröffentlicht worden, desgleichen auch einige Jahre später die in derselben Chronik Kreybichs enthaltene Abschrift der Zunftprivilegien, welche Wzl. Norb. Octav. Kinsky am 26. Jan. 1694 den Glasschneidern, Glasmalern und Schraubenmachern des Dorfes

[1] Dr. L. Schlesinger erwähnt, dass Kreybich in Steinschönau 1736 gestorben sei, setzt aber ein Fragezeichen hinzu. Ich selbst habe schon vor Jahren in dieser Angelegenheit an den Herrn Pfarrer Ring in Steinschönau geschrieben, welcher aber einen Todestag Georg Franz Kreybichs in der Steinschönauer Sterbematrik nicht zu finden vermochte.

[2] VIII. 220 – 232 und 232 – 235.

Steinschönau verliehest hat.[3] Auch sind alle diese Aufzeichnungen Kreybichs vor einigen Jahren – am 21. April 1881 – in den Sitzungen der historischen Section des Nordböhm. Excursions-Clubs ausführlich zur Besprechung gelangt[4] und darauf auch in der damaligen „Leipaer Zeitung“[5] übersichtlich erörtert worden.

Eines aber ist bisher – abgesehen von einer Notiz Dr. L. Schlesingers – nirgends, soviel uns bekannt geworden ist, zur Erörterung oder Veröffentlichung gelangt, nämlich die Familien-Chronik des vielgereisten Autors. Daher scheint es wohl nicht unangemessen zu sein, auch diesen Theil der Kreybich‘schen Chronik, welcher, wie wir glauben, für die nordböhmische Localgeschichte immerhin auf einige Beachtung Anspruch erheben darf, im Nachfolgenden vollinhaltlich mitzutheilen. Die Anmerkungen, deren Beifügung wir uns erlaubten, sollen den Text des Chronisten theils erklären, theils richtigstellen· Letzteres insbesondere war wegen der nachträglichen Verbesserungen, welche das Original erfahren hat, kaum zu umgehen.

„Stammbuch der Kreybichischen Linie oder sogenannten grün Geschlechts, Herkommen und wo der Name herrühre, auch wann und zu welcher Zeit einer oder der Andere gelebt hat und was sich zugetragen, sammt einer Anmerkung etlicher denkwürdiger Geschichten und Begebenheiten. Zusammengetragen durch Georg Franz Kreybichen den dritten dieses Namens. Jm Jahre anno 1707 den 25. Martzy mit Gott seinen Anfang gemacht. Der wolle es auch durch seine göttliche Gnade lassen vollenden Amen.

Anno 1500[6] hat gelebt und auf diesem Gut gewirtschaftet unser gottseliger Vorfahre und Überähnel,[7] Nicolaus K r e y b i c h, der erste sog. „Grün-Niclaus“. Dieser soll zwei Söhne gezeuget haben. Der älteste hat geheißen A n d r e a s, und der andere, der jüngste, N i c o l a u s. Dieser hat die hiesige Mühle bauen lassen, auch eine Brettmühle,[8] auf seine eigenen Kosten, auf dieses Gut, Anno 1500, und den älteren Sohn Andreas darein gesetzet. Der Jüngste aber ist auf diesem Gute Bauer blieben. Zuvor ist keine Mühle da gewesen. Weilen aber dem Müller diese zwei Wiesen, so jetzund die Obrigkeit hat, auch das Fleckel Acker, das der Müller hat, und ein Stückel von der „Bergleite“,[9] welche wiederum zum Gut kommen, darzu eingeräumet und als väterliches Erbe darzugegeben worden so ist der Müller darvor verbunden gewesen, dem Bauer um die halbe Metze zu mahlen, auch allen Schaden gut zu thun, so dem Bauer durch das Wasserführen verursacht werden sollte, weilen das Wasser über des Bauern Gut auf die Mühle fließt. Dies ist auch von dem Müller gar steif und fest gehalten worden, dass auch, wann der

---

3 Schlesingers Mittheil. X. 83 – 87 und Dr. Schebek: Böhmens Glasindustrie und Glashandel, pag. 277 – 284.

4 Exc.-Club, V. 215.

5 „Leip. Ztg.“ v. 24. u. 28. April 1881.

6 Die Jahreszahl ist undeutlich geschrieben.

7 Hier „Urgroßvater des Großvaters“, sonst „Großvater des Großvaters“.

8 Nachträglich zugesetzt.

9 Bewachsene Berglehene.

Bauer nöthig Mehl gebrauchet hat – wann schon ander Getreid auf der Mühl aufgeschüttet gewesen – und der Bauer (hat) mahlen wollen, ist gleich abgerafft worden und des Bauern seines aufgeschüttet worden. Und solches ist zu allen Zeiten gehalten worden so lange die Mühle zum ersten Mal im Gang gewesen.

NB. Wo der Name G r ü n herrühre? Von diesem unserm gottseligen Vorfahren und Übergroßähnel[10] hat sich der Name „Grün“ angefangen, wie mir mein gottseliger Großvater erzählet, dass zu derselbigen Zeit das wüste S c h l o s s , oder S c h l o s s b e r g genannt, sei bewohnet gewesen[11] und dieser Bauer Niclaus Kreybich des Herrn vom Schlossberg sein Förster oder Forstknecht gewesen, welcher von Person gar klein gewesen sein soll und sich von Fuß aus grün gekleidet habe. Wann er denn wegen seiner Dienste und Geschäfte halber zum Herrn gegangen, soll ihn die Frau[12] vom Schloss – wegen der grünen Kleidung – nur allezeit den g r ü n e n N i c k e l geheißen haben. Auch wann er nicht fast täglich auf das Schloss kommen, soll sie gleich gefragt haben, wo denn der „grüne Nickel“ oder das „grüne Nickelchen“ bleibe (letzteres, weil er klein von Person gewesen). „Man muss um ihn schicken! Schickt’s um den Grün-Nickel!“ Bis (es) endlich durch öfteres Wiederholen und Reden bei den Bedienten in eine Gewohnheit kommen, dass ihn ein Jeder „Grün-Nickel“ oder den „grünen Nickel“ geheißen. Und weil es kein Schimpfname, noch irgends von unehrlichen Dingen herrühre, hat er den Namen gar gern gelitten, (wie er) auch von allen Nachkommen gern und willig, ohne Widerrede bis auf den heutigen Tag ist gelitten worden. Und darf auch von unsern Nachkommen und Erben Keiner sich dessen schämen oder verdrießlich sein lassen, indem sich das Grün-Geschlecht über zweihundert Jahre herzählen kann. Der Allerhöchste wolle es noch ferner durch seine väterliche Gnade, Güte und Barmherzigkeit erhalten, beschützen und bewahren, damit es nicht durch der Sünden Strafe, welches wir gar wohl verdienet hätten, verdorre, noch ausgerottet werde, sondern nach seinem gnädigen und väterlichen Willen, zu Lob und Ehre seinem allerheiligsten Namen, grüne, blühe und wachse, so lange als es dem höchsten Gott, dessen allerheiligster Namen gelobet und gebenedeiet, wird gefällig sein. Unsern lieben Vorfahren,[13] Großeltern und Eltern wünsche (ich) eine sanfte und selige Ruhe und am jüngsten Tag uns allen sämmtlich[14] eine fröhliche Auferstehung zum ewigen Leben. Amen, Amen, Amen.

---

[10] Vgl. oben: „Urgroßvater des Großvaters“.

[11] Mit anderer Tinte: „Und hat die Herrschaft damals droben gewohnet, ehe (?) die Stadt Kamnitz erbauet worden.“

[12] Man könnte sehr leicht an Prokop von Wartenberg und seine Gemahlin, Anna von Salhausen, erinnert werden.

[13] „fahrfahren.“

[14] „sambentlich.“

Jm Jahr Christi 1550 hat gelebt und auf diesem Gut gewirtschaftet Nicolaus, der andere dieses Namens. Dieser hat einen Sohn gezeuget mit Namen Salomon und etliche Töchter, deren[15] Namen mir aus dem Gedächtnis gefallen. Dieser hat neben seinem Bruder, dem Müller Andreas Kreybich, gewohnet und frei Mahlen ohne Metzen gehabt, auch die Freiheit und den Willen gehabt, wenn die Mühle gleich[16] beschüttet gewesen, wann er hatte mahlen wollen, hat gleich müssen abgerafft werden und ihm aufschütten lassen; auch wann das Wasser einigen Schaden gethan, hat es gleich der Müller müssen gut machen, damit dem Bauer kein Ungemach geschehen, weilen das Wasser über das Gut geführet ist. Diesem ist gefolgt[17] sein Sohn Salomon Kreybich, welcher auch allhier ist Bauer worden; soll ein vermöglicher und wohlhabender Mann gewesen sein. Wann nirgends kein Getreid oder Haber im Dorf zu bekommen gewesen, so ist bei ihm zu bekommen gewesen. Dieser hat gelebt in dem 15. und 16. Jahrhunderte, hat gezeuget vier Söhne und eine schöne[18] Tochter, welche auf Oberpreschka in einen Garten geheiratet. Bei dieser Zeit soll ein groß Gewässer[19] kommen sein, dass sie sich haben müssen auf das Haus salviren. Bei dessen Lebzeiten soll es sehr gute Zeit gewesen sein; (sie) sollen (eine) gute Herrschaft gehabt haben, auch dem Kaiser jährlich nicht mehr als zwei Steuern geben haben, (haben) auch der Obrigkeit[20] wenig oder nichts gearbeitet, so sie etwas gethan, so ist davor bezahlt worden. Auch ist alle Zeit wegen des Krieges[21] Ruhe und Frieden gewesen. Damals haben auch die Bauern an einer Kirmes oder Festzeit vor[22] das Haus einen Trunk Kesselbier machen und brauen mögen.[23]

Diesem ist gefolgt sein jüngster Sohn, Georg Kreybich. Dieser war mein Großvater,[24] welcher mich von allem „vernachrichtigt“ hat und alles erzählen was sich mit unsern lieben Vorfahren zugetragen hat. Er ist geboren worden Anno 1600 – in dem Jahr, als die Oberkamnitzer[25] Mühle gebaut worden; es ist zuvor keine Mühle dagewesen, sondern eine obrigkeitliche Schänke, wo jetzund die obere Mühle stehet[26] – und hat geheiratet eines Zelders (?) Tochter, Justina

---

[15] „welcher.“
[16] d. h. wenn auch, selbst wenn.
[17] „dießen hat gefolget.“
[18] Das Wort ist durchstrichen.
[19] Vielleicht am 16. Juli 1577. Vgl. „B. Kamnitzer Anz.“ v. 8. Ang. 1868.
[20] „Oberkeit.“
[21] in Bezug auf den Krieg.
[22] für
[23] Hieher gehört wohl die Randbemerkung: „Bei diesem ist die Mahlmühl wiederum eingegangen und zu einem Gütel gemacht worden.“
[24] Daraus folgt die Bedeutung von „Ähnel“. Es war Georg, Großvater des Chronisten; Salomon Urgroßvater oder Ähnel; Nicolaus II. war Ururgroßvater·(Großvater des Großvaters) oder Großzähnel; endlich Nicolaus I. war Urgroßvater des Großvaters oder „Übergroßähnel“.
[25] „oberkämmietzer.“
[26] Jetzt Fabrik des Herrn F. Preidl.

genannt, hat mit ihr in Ehestand gelebt über 50 Jahr, im währenden Ehstand Kinder gezeuget, zwei Söhnes[27] und zwei Töchter. Der älteste Sohn ist jung gestorben und die eine Tochter als Jungfer gestorben, und die eine Tochter hat den Christoph Vettern geheiratet, welchen man sonstens insgemein „Pauers Christele“ genennet hat. Er hat gleich in dem schwedischen, dreißigjährigen Kriege gelebet, hat viel Trubel und Ungemach ausgestanden,[28] ist gestorben im 84. Jahr seines Alters Anno 1684.[29]

Diesem ist gefolgt sein jüngster Sohn Georg, der andere dieses Namens, welcher mein leiblicher Vater gewesen, der sich verheiratet mit des Oberpreschkauer Richters, Georg Zincken, Tochter Eva. Diese ist meine leibliche Mutter gewesen. Dieser ist geboren Anna 1626, hat mit seinem ersten Weib, als mit meiner Mutter, im Ehstand gelebt 54 Jahr, im währenden Ehstand Kinder gezeugt zwei Söhne und sechs Töchter, davon alle (Gott Lob!) zu dato[30] noch am Leben. Dieser mein lieber Vater ist Richter gewesen 12 Jahr, hat große Verfolgung gehabt von etlichen leichtfertigen, neidseligen Leuten aus der allhiesigen Gemein, wie es noch zu dato solche Vögel gibt. Sie haben sich auch theils an mich wollen reiben und wetzen, aber es ist ihnen nicht gelungen, sondern sind von mir und an mir zu Schand und Spott worden. Meines Vaters ärgste Feinde – verzeih's ihnen Gott, wann's ihnen[31] wird leid sein! – sie haben wenig Ehr erlebt und erhalten vor ihrem Ende. Also geht's den Verfolgern und Neidhammeln![32]

Diese beiden Eheleute haben Kind und Kindeskind gesehen 63 Söhne und Töchterlein, und sind hernach im Herrn entschlafen, die Mutter Anno 1702, den 11. October früh zwischen 4 und 5 Uhr, der Vater aber 1703 den 18. Januar morgens früh zwischen 6 und 7 Uhr; sind beide mit einem gesungenen Requiem und auch stillen Seelenamt[33] der Erde beigelegt worden; der Vater seines Alters 77 Jahr und etliche Wochen, die Mutter ihres Alters 78 Jahr. Gott der Allerhöchste wollte den entseelten Körpern eine sanfte und selige Ruhe und am jüngsten Tage eine fröhliche Auferstehung zum ewigen Leben verleihen. Amen. O Herr Jesu, gib ihnen allen die ewige Ruhe und das ewige Licht lass ihnen leuchten zum ewigen Leben. Amen.

---

[27] „zwei Söhne“ wurde später in „ein Sohn“ geändert.

[28] Die Bemerkung „wie auch sein Vater in schwerer Zeit gelebt“, bezieht sich auf die späteren, nicht aus die früheren Jahre.

[29] Hier steht (später durchstrichen): „Dieser hat gesehen Kind und Kindeskinder 63“.

[30] Die Chronik wurde am 25. März 1707 begonnen.

[31] Unverständlich steht „ihm“, wofür sonst „ihme“.

[32] Dieser Satz ist nachträglicher Zusatz, das letzte Wort ganz undeutlich.

[33] „seelambt.“

Kurze Anmerkungen, wie und was sich bei einem jeden zugetragen und in was vor einem Stand sie gelebet, particular vorgestellet.

Niclaus Kreybich, der erste dieses Namens, soll ein vermöglicher Mann gewesen sein, der hat auch die Mühle vom ersten gebaut um seine eigenen Kosten, wie auch eine Brettmühle und Olmühle, auch eine Schleifmühle[34] gehalten. Dieser hat zwei Söhne gehabt. Dem Ältesten hat er die Mühle gegeben und dem Jüngsten die Güter. Damalen sind die Bauergüter besser geachtet worden als die Mühlen; bei jetziger Zeit aber sind die Mühlen in höherem Werte. Dem Müller hat er von dem Gut zu der Mühle gegeben das Fleckel Acker zum Klötzerplan und die drei Wiesen und die Holzleite, von dem Diebskeller[35] an bis an das Bergel oder bis an Niederpräschkauer Richters Folge,[36] welche der Müller hernach auch dem Richter abgekauft sammt den kleinen zwei Wiesenfleckeln. Hat also dem jüngsten Sohn die Güter um etwas bessern Kauf gegeben und hat beiden Söhnen helfen wollen. Aber es ist nicht gut, dass man etwas von einem Majorat oder Stammhaus oder Nahrung abnimmt oder vergibt, denn es ist alles veränderlich und nichts beständig. Es haben die zwei Brüder und ihre Kinder gar nicht[37] lang beisammen gewohnt oder gelebet. Der Müller ist bald gestorben. Das Weib hat wieder geheiratet; sie ist auch gestorben. Und er hat wieder geheiratet. So ist die Freundschaft bald aus worden. Drum soll sich ein jeder Vater wohl bedenken, ehe er etwas von einem Majorat oder Nahrung weggibt oder vertheilet. Auch ist die Mahlmühle nicht lange in Bestand blieben. Denn als die Kamnitzer obere Mühle ist gebaut worden, so haben die Schönauer zwei Mühlen sollen Zins geben, dem Kamnitz-Müller zu Hilf.[38] Weilen aber in Schönau zwei Mühlen und auch nicht allezeit völlig Wasser, so haben sie sich geweigert, und keinen Zins geben wollen. So hat die Herrschaft mit den Hofpferden herausgeschickt und die Mühlsteine lassen abwerfen und hinwegführen. Der Präschkauer Müller, weilen er allezeit völlig Wasser und allein in den zwei Präschkau, so hat er verwilliget, Zins zu geben. Der hat seine Mühle erhalten. Darnach ist diese Mühle[39] zu einem kleinen Bauergütel gemacht worden· Denn der Müller hat von Uhlmanns Gütern die „Folge“ gekauft und auch ein Stück Feld und Busch von der Gemein. Hernach ist das Gütel gar wüst stehen blieben und ist abgeschätzet worden. So hat es darnach mein Vater angenommen und hat es bis zwanzig Jahr gehabt. Darnach ist eine schwere Zeit eingefallen, dass auch im Dorf vier Bauergüter wüst stehen blieben und die Bauern davon entlaufen. So hat mein Vater auch das Gütel losge-

[34] Sie wäre also noch älter als die urkundlich älteste Böhmens – die Kittel-Schleifmühle in Oberkamnitz, welche 1544 gebaut wurde. Vgl. Exc.--Club, I. 139.
[35] Jetzt noch übliche Benennung.
[36] Über „Folge“ vgl. Linie in Mitth. d. V. s. Gesch. XIX., 220.
[37] „nicht“ ist nachträglich beigesetzt
[38] Nach mündlichen Berichten war die obere Mühle sehr hoch im Zins.
[39] in Steinschönau

sagt, und so hat es die Herrschaft angenommen und die alte Mühle wiederum aufgebauet und die obern Felder verkauft, und die Wiesen (sind) auf das Neydörffler Vorwerk[40] eingefechst worden.

Nach dem Niclaus Kreybich ist sein Sohn Salomon[41] Bauer worden. Bei demselben soll gute Zeit in Böhmen gewesen sein. Es soll nur ein Bauer des Jahres 2 bis 3 und 4 Steuern gegeben haben; von der Robot haben sie wenig gewusst.[42] So sie etwas gethan, sind sie bezahlt worden. Auch haben die Bauern die Freiheit gehabt, an einer Kirmes Kesselbier zu bräuen. Bei diesem hat sich darnach der böhmische Krieg angefangen, wie die Herren zu Prag zum Fenster vom Schloss hinabgeworfen worden und darnach daraus der Schwed ins Land kommen. Und ist das ganze Land verwüstet und ruinirt worden durch den Schweden.

Nach diesem aber ist sein Sohn Georg, der erste dieses Namens, als mein Großvater, Bauer worden. Der hat bei einer unruhigen Zeit gelebt. Bei seiner Zeit hat der Schwed und auch die kaiserlichen Völker übel gehauset. Es sind ihm in einer Nacht 24 Stück Rindvieh weggenommen worden und sonsten auch noch mehr, bis er um alles kommen und nicht allein er; sondern auch ganz Böhmerland ist verwüstet worden und all das Vieh weggenommen, dass weder Rindvieh, noch Pferd ist blieben. Wenn sie das Feld haben wollen anbauen, so haben sich die Leute selbsten müssen einspannen und pflügen, bis sie sich wieder erholet haben. Und sind darnach, wie Fried' ist worden, nach dem 30jährigen Krieg, nicht sehr[43] überleget worden mit Steuern und Roboten. Denn sie haben jährlich nur zwei Steuern geben. Darnach ist es bis aus vier Steuern kommen. – Er ist geboren 1600 und ist gestorben 1684, hat mit seinem Weib im Ehstand gelebet 52 Jahr, Kinder gezeuget zwei Töchter und einen Sohn.[44] Die Großmutter ist acht Jahr eher[45] gestorben. Gott lasse beide selig ruhen!

Nach diesem ist sein einziger[46] Sohn Georg, der andere dieses Namens, Bauer worden, als nämlich mein Vater. Der hat sich verheiratet mit des Oberpräschkauer Richters Georg Zincken seiner Tochter Eva, als meiner Mutter, haben mit einander im Ehstand gelebt 53 Jahr, Kinder gezeugt zwei Sühne und sechs Töchter und haben Kindeskinder gesehen 48 und Kindeskindskinder[47] 6 gesehen. Er ist 12 Jahr Richter gewesen, ist aber sehr beneidet und verfolget worden von etlichen guten Gönnern in der Gemein, haben aber nicht viel schaden können, sondern sind selbsten zu Spott worden. Sonsten ist damals eine schlimme und schwere Zeit gewesen wegen der Herrschaften im Böhmerland, und allhie hat die Herrschaft viel lassen bauen, und ist ein gar strenger Hauptmann da gewesen,

---

[40] Der Hof in Kamnitzerneudörfel ist ziemlich entfernt gewesen.
[41] „Sollom."
[42] „gewüst,"
[43] eine sehr interessante Nachricht!
[44] Vgl. oben.
[45] „ender«, jetzt éinder, hd. „eher".
[46] nachträglich zugesetzt
[47] Urenkel. Auch oben stand zuerst „40", später „63".

welcher die Herrschaft gar hart hat angestrenget, dass die Bauern nicht mehr wirtschaften können, sondern haben die Güter stehen lassen und (sind) davon gangen. Darnach hat der Graf den Hauptmann Saltz[48] abgesetzet und fortgeschafft, wie er die Herrschaft allzu sehr eingesalzen hatte. Und nach diesem ist darnach der Bauerkrieg[49] in Böhmen entstanden, welcher aber nicht lang gewähret hat, sondern sind durch den General Harrandt, welcher mit einem Regimente Reiterei von dem Kaiser geschickt (wurde), wiederum zum Gehorsam gebracht worden. Es sind ihrer viel gehenkt worden in Böhmen. Nach diesem ist es etwas besser worden, aber es hat nicht lang gewähret. Es ist darnach bald der Türk vor Wien kommen. So sind gleich große Gaben kommen und ist auch theuer Zeit worden. Auch ist der große Comet entstanden, und darnach die Pest in Wien drauf entstanden und der Kaiser von Wien auf Prag kommen. Und ist darnach der Bauerkrieg[50] angangen und auch die Pest in Prag und viel Orten[51] in Böhmen angangen. Und ist eine schwere Zeit gewesen, weil er[52] gewirtschaftet hat. Doch hat er seine Kinder alle versorget. Und sind darnach, wie schon vorgemeldt, beide in einem guten Alter gestorben, die Mutter zwölf Wochen vorm Vater, hat geredet mit gutem Verstande, bis sie verschieden. Den Vater aber hat ein Schlagfluss getroffen. Als er des Mittags gegessen, hat er etliche Sterbelieder gesungen und hat sich darnach niedergelegt an dein Tisch auf eine Bank. Und im Schlaf ist es ihm kommen, und ist es Niemand gewahr worden, bis sie ihn haben wimmern hören. Jch bin nicht zu Hause gewesen. Wenn er gleich wäre geführt worden, vielleicht wär' er wieder zu sich kommen. Aber vier Wochen zuvor ist es ihm auf der Reise zu Limburg[53] auch schon einmal ankommen, aber er ist wieder zu sich kommen, und wenn er hätte sollen geführt werden, vielleicht wär' er noch ein wenig erhalten worden. Aber so ist er um 3 Uhr Nachmittag vom Schlage getroffen und (hat) gelebt bis auf den Morgen bis zwischen 6 und 7 Uhr. Darnach ist er verschieden. Gott lass ihn selig ruhen. Amen. Und (möge) uns allen eine selige Nachfahrt zum ewigen Leben verleihen. Amen. –

Anno 1684 ist mein Großvater gestorben, in seinem Alter 84 Jahr; hat nicht krank gelegen und ist auch in seiner Jugend niemals krank gewesen, hat weder Tabak[54] geraucht, noch geschnupft.[55] Den Tag zuvor, als er starb, gieng er hinaus, und im Rückweg fällt er an der Hausecke, und ich half ihm auf und führte ihn herein, und er legte sich nieder. Auf den Abend machten wir ihm ein Bettel von

---

[48] Der nachträgliche Zusatz erscheint durch das Wortspiel beglaubigt.

[49] „Pawerkrüg,"

[50] Schon von den Worten „Auch ist der große Comet" beweist die Tinte nachträgliche Eintragung, worin Früheres sich wiederholte

[51] z. B. in Leipa.

[52] so lange er (der Vater).

[53] Aus dieser Angabe ergibt sich, wie auch anderwärts schon vor Jahren von anderer Seite constatirt worden ist, dass auch „Kreybich der Vater" ohne Zweifel als Glashändler weite Reisen unternahm.

[54] „Doback."

[55] „geschnubt."

Stroh aus die Erde und legten ihn darauf. Und auf die Nacht um 8 oder 9 Uhr saß ich und schnitt Glas (ich war 22 Jahr und war noch nicht verheiratet), und meine Mutter saß bei mir und spann am Rocken. Jn dem fieng der Großvater an zu reden auf dem Bette und sagte im Schlaf: „Jh, ih, wiche schöne Blümel?[56] So fragt ihn meine Mutter: „Wo sein denn die schönen Blümel?“ „Do aus der Schleifwiese! Seht Jhr denn nicht die schönen, lieben Kindel? Wie viel schöne Blümel sie pflocken und bring‘[57] sie mir her!“ Jn dem Reden schlief er ein und war todt; und die Großmutter starb acht Jahre zuvor und war auch zuvor niemalen krank. Und (als) sie krank wurde, so begehrt sie einen Geistlichen und fragte immer, ob der Geistliche bald käme. Und nachdem der Geistliche kam, da setzte sie sich aus und begehrte geschwind, dass der Priester sie sollte Beicht hören und communiciren. Und als er sie commniciret hatte, dankte sie Gott und ist auch gleich darauf verschieden Gott gebe u. s. w. und uns allen eine selige Nachfahrt. Das verleihe uns Gott Vater, Sohn und hl. Geist. Amen.“

[56] Ei, ei! Welche schönen Blümlein!

[57] verkürzt aus »bringen«; nämlich die Kinder bringen ihm die Blümlein, welche sie pflückten Zweifelsohne wurden diese Kinder nachträglich als Engel betrachtet.